

„Mein Land denkt an morgen“ – Zukunftsinitiative des Landes Niederösterreich

# ZUKUNFTSFRAGEN

Die wichtigsten Fragen haben oft ein Wort gemeinsam: morgen. Wovon leben wir morgen? Wie leben wir morgen? Worauf achten wir morgen? Wer wollen wir morgen sein? Und wie organisieren wir uns morgen? Genau diesen Fragen widmet sich die Zukunftsinitiative des Landes Niederösterreich, „Mein Land denkt an morgen“.

TEXT: CHRISTIAN SALZMANN



1986. Die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher stehen vor einer historischen Entscheidung. Soll Niederösterreich eine eigene Landeshauptstadt bekommen? Damals weiß niemand, wie sich das Land einmal entwickeln wird. Niemand kennt das Internet. Niemand trägt ein Smartphone in der Tasche. Künstliche Intelligenz ist noch unbekannt. Viele Berufe, die heute selbstverständlich sind, gibt es damals noch gar nicht. Wirtschaft, Gesundheitsversorgung und Pflege, Mobilität und Bildung – kaum ein Bereich hat sich in den darauffolgenden Jahrzehnten nicht grundlegend verändert.

## LANDESHAUPTSTADT-ENTSCHEIDUNG

Und trotzdem haben die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher damals eine Entscheidung mit Blick auf die Zukunft getroffen. 40 Jahre später wissen wir: Diese Entscheidung war mutig, sie war aber auch richtig und wichtig. Denn die Landeshauptstadt-Entscheidung hat nicht nur für St. Pölten wichtige Weichenstellungen und Investitionen gebracht, sondern sie wurde auch zum Motor für die Entwicklung des gesamten Landes. St. Pölten wurde zum Sitz der Landesregierung, des Landtages und der Landesverwaltung, es entstanden Kultureinrichtungen wie das Festspielhaus, das damalige

Landesmuseum (heute Museum Niederösterreich) oder auch das KinderKunstLabor, Bildungseinrichtungen wie die University of Applied Sciences (USTP) oder die New Design University (NDU), und das Universitätsklinikum wurde zum größten Klinikstandort in ganz Niederösterreich. Gleichzeitig wurden mit der Regionalförderung Impulse gesetzt, die in alle Regionen des Landes hineinwirken – bis zum heutigen Tag.

Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner bezeichnete die Entscheidung der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher in einem großen Festakt am 10. Juli, also auf den Tag genau 40 Jahre nach dem Beschluss des Niederösterreichischen Landtages, als eine „Entscheidung mit Weitblick: für Eigenständigkeit, für eine eigene Landesidentität, für ein starkes Zentrum mitten in Niederösterreich und ein starkes Zentrum für Niederösterreich.“ Heute sei die Landeshauptstadt St. Pölten „das Herz des Landes und ein Motor für die Regionen“, betonte sie und unterstrich: „Sie ist das Zentrum unseres Bundeslandes. Sie ist das Herz unserer Heimat. Sie ist unsere Landeshauptstadt.“

Die Geschichte zeigt also: Zukunft entsteht nicht zufällig. Zukunft beginnt dort, wo Menschen mutige Ent-

scheidungen treffen und bereit sind, heute Verantwortung für morgen zu übernehmen. Und genau dieser Gedanke steht auch hinter der Zukunftsinitiative „Mein Land denkt an morgen“.

## 1986

entschieden sich die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher für St. Pölten als eigene Landeshauptstadt. 40 Jahre später steht mit der Zukunftsinitiative „Mein Land denkt an morgen“ wieder die Zukunft des Landes im Fokus.

## FÜNF OFFENE FRAGEN

Am Anfang der Initiative stehen aber keine fertigen Antworten, sondern fünf offene Fragen: Wovon leben wir morgen? Wie leben wir morgen? Worauf achten wir morgen? Wer wollen wir morgen sein? Und wie organisieren wir uns morgen? Fragen, die sich vielleicht jeder oder jede Einzelne dann und wann stellt – Niederösterreich stellt sich diesen Fragen als Land. Und zwar systematisch, mit Bürgerbeteiligung, mit wissenschaftlicher Unterstützung und mit Zukunftsgesprächen im ganzen Land.



Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner bringt den Anspruch der Initiative auf den Punkt: „Wir wollen wissen, wie die Menschen im Land denken, welche Entwicklungen sich abzeichnen und wo wir heute handeln müssen, um Niederösterreich gut auf die Zukunft vorzubereiten.“ Der Politik werde oft vorgeworfen, nur auf aktuelle Probleme zu reagieren und zu wenig langfristig zu arbeiten, meint die Landeshauptfrau: „Wir in Niederösterreich zeigen, dass es auch anders geht. Wir wollen die beste Zukunft für unsere Kinder schaffen, und dafür braucht es klare Strategien und langfristige Planung.“ Als Beispiele dafür sind etwa der Ausbau der Kinderbetreuung, der Gesundheitsplan 2040+ und die Entwicklung der neuen Wirtschaftsstrategie für mehr Arbeitsplätze und wirtschaftliche Stabilität zu nennen.

## FÜNF ZUKUNFTSGESPRÄCHE

Das Herzstück der Initiative sind die Zukunftsgespräche, die ganz bewusst dezentral in den Regionen des Landes stattfinden. Insgesamt fünf Zukunftsgespräche sind für das Jahr 2026 geplant, jedes ist einer zentralen Frage gewidmet. Die Ergebnisse fließen dann direkt in die weitere Arbeit ein. Der Ablauf ist dabei immer derselbe – und doch jedes Mal neu: Zuerst ordnen Expertinnen und Experten das Thema wissenschaftlich ein, dann öffnet sich der Raum für Diskussionen mit Fachleuten, Entscheidungsträgern und dem Publikum. Friedrich Faulhammer, der Leiter der Zukunftsinitiative des Landes, fasst den Anspruch der Reihe so zusammen: „Es geht darum, zuerst Orientie-

rung zu geben und dann ins Gespräch zu kommen. Die Zukunftsgespräche verbinden Analyse und Austausch – sachlich, offen und mit Blick auf das große Ganze.“ Denn Zukunft beginnt dort, wo Menschen miteinander ins Gespräch kommen.

*„Die Zukunftsgespräche verbinden Analyse und Austausch – sachlich, offen und mit Blick auf das große Ganze.“*

Friedrich Faulhammer,  
Leiter der Zukunftsinitiative des Landes

## VERWALTUNG

Den Auftakt machte im Frühjahr Kottlingbrunn mit einem Zukunftsgespräch zu einer Frage, die jeden und jede betrifft: „Wie muss Verwaltung organisiert sein, damit sie im Alltag wirklich hilft?“ Unter dem Titel „Zukunftsfähig verwalten: Service, Tempo und Vertrauen“ wurde über konkrete Wege einer modernen, bürgernahen Verwaltung gesprochen. Univ.-Prof. Peter Filzmaier verwies dabei auf die Perspektive der Bevölkerung: „Die Befragung zeigt sehr klar, dass die Bürgerinnen und Bürger keine Verwaltung nach einem Entweder-oder-Prinzip wollen. Sie wünschen sich für Amtswege sowohl mehr digitale Möglichkeiten als auch wie bisher persönliche Erreichbarkeit, verständliche Auskünfte und verlässliche Abläufe. Wenn 79 Prozent gerne die persönliche Begegnung mit Behörden nutzen, 77 Prozent das

Telefonat mit einer realen Person und zugleich 80 Prozent E-Mail-Kommunikation bevorzugen, dann ist die Botschaft eindeutig: Digitalisierung ist eine von den Menschen gewollte Notwendigkeit, moderne Verwaltung muss schneller und einfacher werden. Sie darf dabei aber den menschlichen Kontakt nicht verlieren.“

Katrin Praprotnik hob die Bedeutung von Vertrauen hervor: „Vertrauen entsteht dort, wo Menschen Entscheidungen nachvollziehen können und sich mit ihren Anliegen ernst genommen fühlen.“ Univ.-Prof. Christoph Badelt betonte die Bedeutung der Analyse: „Wenn Anforderungen steigen und Ressourcen begrenzt sind, wird Effizienz zu einer zentralen Zukunftsfrage. Niederösterreich setzt hier mit einem österreichweit bemerkenswerten Prozess an. Verwaltung soll leistungsfähiger werden, Spielräume für Zukunftsinvestitionen schaffen und den Menschen im Alltag schneller und verständlicher helfen.“ Am Podium unterstrich Landesamtsdirektor Werner Trock: „Das Ziel der Landeshauptfrau ist klar: Niederösterreich soll das modernste und schnellste Bundesland werden – und das schönste bleiben. Für die Landesverwaltung ist das kein bloßes Versprechen, sondern ein Arbeitsauftrag. Jede Reform, die wir anstoßen, muss sich daran messen lassen.“

## GESUNDHEIT

Das zweite Zukunftsgespräch führte ins Landesklinikum Mauer, zu einer Frage, die ebenso jeden und jede betrifft oder betreffen wird: die Gesundheitsversorgung. Im Fokus



standen dabei die großen Stärken der Gesundheitsversorgung von morgen: noch stärkere Prävention, moderne Behandlungsmöglichkeiten, die Bündelung medizinischer Spitzenkompetenz sowie neue Versorgungsmodelle, die den Menschen genau dort die richtige Unterstützung bieten, wo sie benötigt wird. Der NÖ Gesundheitsplan 2040+ bildet dafür einen wesentlichen strategischen Rahmen und verfolgt das Ziel, Qualität, Erreichbarkeit und Versorgungssicherheit langfristig auf höchstem Niveau sicherzustellen.

Hinter allen Zukunftsgesprächen in den Regionen – drei weitere folgen im Herbst – steckt derselbe Ansatz. Repräsentative Umfragen, eine Schülerinnen- und Schülerbefragung sowie das „Demokratieradar“ als Langzeitstudie mit speziellem Fokus auf die Demokratie liefern die Datenbasis –

*„Wir wollen die beste Zukunft für unsere Kinder schaffen, und dafür braucht es klare Strategien und langfristige Planung.“*

Johanna Mikl-Leitner,  
Landeshauptfrau

das Feld der Bürgerbeteiligung wird dabei von Peter Filzmaier und Katrin Praprotnik verantwortet. Dazu erfolgt die Einordnung durch wissenschaftliche Studien unter der Leitung von Christoph Badelt: Aktuelle relevante Trends sowie Erhebungen werden analysiert, um fundierte Entscheidungsgrundlagen für die Entwicklung des Landes zu schaffen.

#### EIN ZIEL

Drei Ansätze, fünf Zukunftsgesprä-

che, aber ein Ziel: ein Gesamtbild der Herausforderungen und Chancen, welche die Zukunft für das Land und die Landsleute bringen wird. Im Bewusstsein, dass niemand die Zukunft vorhersagen kann – aber gleichzeitig im Bewusstsein, dass Zukunft dort entsteht, wo man miteinander ins Gespräch kommt, Wissen zusammenführt und Verantwortung übernimmt. So wie im Jahr 1986, als im Miteinander eine mutige Entscheidung getroffen wurde. Und so soll es auch heute sein. „Zukunft braucht Wissen, Dialog und Verantwortung. ‚Mein Land denkt an morgen‘ verbindet diese Elemente und macht sie für Niederösterreich nutzbar“, sagt Landeshauptfrau Mikl-Leitner. Weil genau so Zukunft beginnt: nicht mit fertigen Antworten, sondern mit den richtigen Fragen – und mit der Bereitschaft, sie gemeinsam zu stellen.



© NLK Günter Filzwieser

40 Jahre Landeshauptstadt St. Pölten mit Landtagspräsident Karl Wilfing, Landeshauptmann a. D. Erwin Pröll, Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, Bundeskanzler Christian Stocker und dem St. Pöltner Bürgermeister Matthias Stadler (v. l. n. r.)

## ZITATE



© NLK Günter Filzwieser

„Diese Initiative ist ein Paradebeispiel für Bürgerbeteiligung. Es geht darum, die Ansichten der Menschen nicht nur zu hören, sondern sie systematisch in politische Entscheidungen einzubinden.“

**Peter Filzmaier,**  
**Politikwissenschaftler**



© NLK Günter Filzwieser

„Mit dem ‚Demokratieradar‘ begleiten wir langfristig die Einstellungen der Bevölkerung zu Demokratie, Beteiligung und politischer Kultur. Das zeigt uns Entwicklungen und Veränderungen über die Zeit hinweg, ein wichtiger Beitrag zu einer weitsichtigen Politikgestaltung.“

**Katrin Praprotnik,**  
**Politikwissenschaftlerin**



© NLK Günter Filzwieser

„Nur mit fundierten wissenschaftlichen Erkenntnissen können wir die richtigen Weichen für Niederösterreichs wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung stellen. ‚Mein Land denkt an morgen‘ schafft die Basis für vorausschauendes Handeln.“

**Christoph Badelt,**  
**Wirtschaftswissenschaftler**

## INFO

### „MEIN LAND DENKT AN MORGEN“

#### Fünf zentrale Zukunftsfragen

- Wovon leben wir morgen?
- Wie leben wir morgen?
- Worauf achten wir morgen?
- Wer wollen wir morgen sein?
- Wie organisieren wir uns morgen?

#### Bürgerbeteiligung

unter der Leitung der Politikwissenschaftler Peter Filzmaier und Katrin Praprotnik

Repräsentativbefragung der Bürgerinnen und Bürger

Befragung von Schülerinnen und Schülern

„Demokratieradar“ als Langzeitstudie mit speziellem Fokus auf unsere Demokratie.

#### Wissenschaftliche Studien

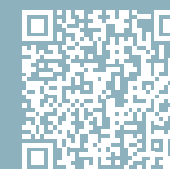
unter der Leitung von Christoph Badelt

Aktuelle relevante Trends sowie Studien werden analysiert, um fundierte Entscheidungsgrundlagen für die Entwicklung des Landes zu schaffen.

#### Zukunftsgespräche

2026 finden fünf Zukunftsgespräche in den Regionen statt.

Alle Ergebnisse, Berichte und Termine unter:



[www.meinlanddenktanmorgen.at](http://www.meinlanddenktanmorgen.at)